Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 1

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN Hypochonder ist ein Mensch, der sich ständig mit seinen wirklichen oder eingebildeten Krankheiten befaßt. Er beobachtet ängstlich jede kleinste Störung seines Gesundheitszustandes und wird dadurch, wenn diese pessimistische Neigung allzu stark ist, mit der Zeit in seiner Arbeitsfähigkeit weitgehend beeinträchtigt.

WIR glauben nicht, daß diese Menschengattung gegenwärtig besonders verbreitet sei. Wahrscheinlich ist sie viel seltener als damals, als Molière sein Stück vom malade imaginaire schrieb. Die heutige Generation ist bestimmt weniger wehleidig, als man vor hundert Jahren war. Der Fortschritt ist aber nur scheinbar, in Wirklichkeit hat sich die Hypochondrie ganz einfach von der privaten in die öffentliche Sphäre verschoben, vom einzelnen Menschen auf das ganze Volk.

MAN braucht nur irgendeine Zeitung aufzuschlagen, um sich davon zu überzeugen, mit welcher Wollust wir uns mit den Krankheitssymptomen des sozialen Organismus befassen, wo immer diese auftauchen. Die ungefreuten Nachrichten machen neun Zehntel des Inhaltes unserer Blätter aus. Die Presseleute haben die Kunst, nur die negativen Seiten des Lebens darzustellen, zur Meisterschaft entwickelt.

EIN typisches Beispiel dafür bildet die Art und Weise, wie die Aufhebung der Fleischrationierung, die letzten Monat in unserm Land erfolgte, behandelt oder vielmehr nicht behandelt wurde. Auch wenn die meisten von uns durch die hohen Preise verhindert werden, nun ihren Gelüsten nach Leberli und Nierli, Beefsteak und Geschnetzeltem ungehemmt zu frönen, so bedeutet doch zweifellos das Aufhören der Plackerei mit den Rationierungsmarken eine große Erleichterung. Es ist nun aber erstaunlich, wie selten der Freude über diesen wichtigen Schritt zum friedensmäßigen Leben Ausdruck gegeben wurde. Als die Fleischrationierung seinerzeit eingeführt wurde, erschienen in allen Zeitungen spaltenlange Artikel. Viele Leitartikler befürchteten allen Ernstes, diese Einschränkung werde den militärischen und geistigen Widerstandswillen des ‚bratwurst- und zervelatliebenden Schweizervolkes entscheidend beeinflussen. Wäre die Rationierung diesen Herbst verschärft worden, so hätte man in allen Zeitungen darüber Klagen gelesen. Aber eben, weil es sich um ein erfreuliches Ereignis, um ein wirtschaftliches Gesundungssymptom handelt, geht man mit Stillschweigen darüber hinweg.

NOCH mehr als im Inland zeigt sich in der Behandlung der Auslandsnachrichten die unglückliche Neigung, ständig in den Wunden zu wühlen. Der Presse nach zu schließen, geht Deutschland dem sichern Hungertod, Frankreich dem politischen Chaos, Italien der wirtschaftlichen Auflösung und die ganze Welt dem baldigen Untergang entgegen. Reist man dann ins Ausland, so ist man erstaunt, wie sehr überall die Kräfte der Genesung am Werke sind.

GEWISS, wer ständig eine rosenrote Brille trägt, erhält ein falsches Bild der Wirklichkeit. Aber eine schwarze Brille entstellt das Weltbild auf nicht minder gefährliche Weise.